

Vom anderen Ufer Gemeinsame Projekte und ein Festival sollen die Gräben am Ammersee schließen

Hoffen auf die Osterweiterung

Die Leader Aktionsgruppe hat mit EU-Fördermitteln seit 2007 viele gemeinsame Projekte am Ammersee realisiert. Doch wenn die Gemeinschaft vom kommenden Jahr an weiter bestehen soll, müsste sie expandieren: Erste Kandidaten wären Wörthsee und Seefeld

VON ARMIN GREUNE

Dießen/Herrsching – Die neue Kneippanlage in den Dießener Seeanlagen, ein Naturerlebnispark für Behinderte und Nichtbehinderte in Wartaweil. Das einheitliche Konzept für Fuß- und Radwege, ein europaweit einzigartiger Pilzführer und umfangreiche pädagogische Handreichungen für den Heimatkundeunterricht – das sind nur einige der Projekte, die mit Leader-Fördermitteln in den vergangenen sechs Jahren rund um den Ammersee realisiert werden konnten. Doch ob die Leader Aktionsgruppe Ammersee (LAG) von 2015 an weiter besteht und neue Aktivitäten entwickelt, erscheint im Moment ziemlich zweifelhaft: Eine Chance besteht nur, wenn der Ammersee sozusagen über seine Ufer tritt und sich bis Jahresende weitere Gemeinden der LAG anschließen. Die Hoffnungen der Akteure konzentrieren sich dabei auf den westlichen Landkreis Starnberg.

Die Interessen von vier Landkreisen und zwölf Gemeinden unter einen Hut zu bekommen, ist keine einfache Aufgabe – zumal wenn wie im Fall des Ammerseegebiets am West- und Ostufer fast schon unterschiedliche Kulturkreise aufeinander prallen. Dass eine seeumfassende Zusammenarbeit dennoch gelingen kann, beweisen die 22 LAG-Projekte, die nach der Gründung 2007 und erheblichen Startschwierigkeiten angegriffen wurden. Bei Gesamtinvestitionen von 2,2 Millionen Euro steuerten EU und Freistaat Leader-Fördermittel in Höhe von 875 000 Euro bei, das Kontingent von einer Million wurde also weitgehend ausgeschöpft.

An Ideen für weitere Projekte mangelt es nicht, wohl aber an teilnehmenden Gemeinden. Denn für den neuen Förderzeitraum 2014 bis 2020 sind die Richtlinien verändert worden: Künftig muss ein LAG-Gebiet geografisch geschlossen und mindestens 500 Quadratkilometer groß sein – oder mehr als 60 000 Einwohner aufweisen. Nachdem in der Jahresversammlung kürzlich Greifenberg als 13. Gemeinde aufgenommen wurde, zählt die LAG Ammersee aber immer noch erst 53 000 Einwohner. Eine erfolgreiche Bewerbung um weitere Fördermittel setzt also eine Expansion voraus: Der LAG-Vorsitzende und Pähler Bürgermeister Walter Grünbauer hat dazu bereits die Fühler ausgestreckt. Seine Kollegin Christel Muggenthaler in Wörthsee (4900 Bürger) „steht einem Beitritt zur LAG sehr offen gegenüber und will das Thema im Gemeinderat ansprechen“, sagt Grünbauer. Er hat auch bereits erste Kontakte zu Wolfgang Gum in Seefeld (7200 Bürger) geknüpft. Pähls Rathauschef ist überzeugt, dass „überregionale Projektarbeit in Zukunft für kleine Gemeinden immer wichtiger wird“ – denn auf der lokalen Ebene hätten die meisten Kommunen ihre infrastrukturellen Aufgaben erfüllt.

„Wir müssen den Beitrittskandidaten ja auch etwas bieten können“

Derzeit sind aus dem Landkreis Starnberg Inning, Herrsching und Andechs LAG-Mitglieder. Dießen, Utting, Schondorf, Eching, Greifenberg, Windach und Eresing gehören zum Kreis Landsberg; Grafath (Kreis Fürstenfeldbruck) und Pähl (Weilheim-Schongau) runden die LAG im Norden respektive Süden ab. Das Gründungsmitglied Kottgeisering hat 2013 beschlossen, die LAG zu verlassen: „Die Gemeinde war enttäuscht, weil das Projekt mit ihrem Vogelbeobachtungsturm so früh vorangekommen ist“, sagt LAG-Manager Peter Nonnenmühlen.

Doch nachdem auch in Kottgeisering mit den Kommunalwahlen die Karten neu gemischt worden sind, will man einen erneuten Vorstoß wagen: „Ich gehe davon aus, dass der neue Bürgermeister und der neue Gemeinderat noch einmal über die Leader-Mitgliedschaft diskutieren.“ Die Gemeinde Raisting im Süden wäre zumindest ein geografisch naheliegender Kandidat, doch ist sie bereits Mitglied in der LAG Auerbergland – obwohl der Auerberg zehnmal so weit vom Ort entfernt ist wie der Ammersee. Auch Finning war bereits im Gespräch, doch die Landsberger Gemeinde „passt nicht so zu uns“, meint der LAG-Manager. Am meisten Erfolg verspreche aus momentaner Sicht also eine Osterweiterung in den Landkreis Starnberg. Falls Wörthsee oder Seefeld mitziehen, könnte theoretisch auch Weßling (5300 Einwohner) Anschluss an das LAG-Gebiet finden.

Die Mitgliedschaft ist allerdings für die Kommunen mit Kosten verbunden. Derzeit zahlen sie für das Management noch 40 Cent pro Einwohner und Jahr, empfohlen sind freilich mindestens 75 Cent. Eine Erhöhung auf diesen Betrag sei auch sinnvoll, meint Grünbauer: Künftig würden noch höhere Anforderungen an das LAG-Management gestellt, die nur mit mehr Zeitaufwand zu erreichen sein werden. Noch wichtiger als eine finanzielle Beteiligung der Gemeinden ist freilich das soziale Kapital in Form von bürgerschaftlichen Engagements, ohne die kein Projekt auf die Beine kommt. Ein gewisses Dilemma beim Anwerben weiterer Gemeinden besteht darin, dass die Ziele für die neue regionale Entwicklungsstrategie erst noch mit ihnen gemeinsam entwickelt werden sollen. Andererseits ist es in dieser Situation schwierig, in konkrete Verhandlungen zu gehen: „Wir müssten den Beitrittskandidaten ja auch etwas bieten können, damit Interesse geweckt wird“, meint Nonnenmühlen.

Bevor die künftigen Handlungsfelder abgesteckt werden, sollen erst einmal die Aktionen der ersten Förderperiode abschließend bewertet werden. Die Projektträger werden jetzt um die Beantwortung der Evaluierungsbögen gebeten – gegebenenfalls auch „um ein negatives Echo“ betont Nonnenmühlen. Ein Manko etwa war bisher die lange Bearbeitungszeit für Projektanträge – Grünbauer hofft, dass sich das künftig ändert. In der nun auslaufenden Förderphase sind zehn Projekte bereits abgeschlossen und neun noch in Bearbeitung. Drei Vorhaben werden gemeinsam mit anderen LAGs realisiert: die Qualitätsinitiative für Urlaub auf dem Bauernhof sowie die Beschilderung von Jakobsweg und König-Ludwig-Weg für Fernwanderer. Zu den eigenen, gemeindeübergreifenden Projekten gehören das Wanderwegnetz am Ammersee, der Internetauftrag mit 3000 in den vier Landkreisen vorkommenden Pilzarten und die Homepage www.lernort-ammersee.de, die umfassende Materialien für einen lebendigen Heimatkundeunterricht in allen Schulformen bietet. Gerade in Bezug auf Umweltbildung wurden einige herausragende „Leuchtturmprojekte“ gestartet, findet Nonnenmühlen: „Der Ammersee nimmt hier wirklich eine Vorreiterrolle ein.“ Zu den geförderten Projekten in einzelnen Gemeinden – die in überörtliche Konzepte wie etwa zur Fremdenverkehrsförderung eingebettet sein müssen – zählen Sanierungsarbeiten im Schacky-Park und Rastplätze am Marienmünster in Dießen. In Herrsching wurde die Ufertreppe am Kurparkschlösschen mit Sitzgelegenheiten ausgestattet. Und in Andechs ist die Dorfschmiede zur Touristenattraktion umgestaltet worden. Im Bereich Wirtschaft wurden mit der „Denkerhaus“-Genossenschaft die ersten Co-Working Plätze in einer ländlichen Region unterstützt. Zu den sozialen LAG-Projekten gehören „Treffpunkt Erlöserkirche“ in Herrsching – wo unter anderem ein barrierefreier Zugang geschaffen wurde – und der Wasserspielplatz am Uttinger Mühlbach, der heuer fertiggestellt werden soll.

Es gab aber auch Pläne für Projekte, die inzwischen wieder aufgegeben werden mussten – wie etwa die Nutzung einer Biogasanlage am Echinger Klärwerk zur Nahwärmeversorgung oder der Bau eines künstlerisch gestalteten Brunnens für das Ammersee-Gymnasium. Und Doris Pospischil scheiterte im Lenkungsausschuss der LAG mit ihrer „Ammerseerenade“ (siehe Bericht unten). Was Nonnenmühlen ausdrücklich bedauert: „Für dieses hervorragende Projekt waren die Bürger wohl noch nicht so reif.“ Manche befürchteten vielleicht auch, mit der Seerenade eine Konkurrenz zum Klavierfestival in Dießen zu schaffen. Nur noch bis Ende November bleibt den Verantwortlichen Zeit, die LAG Ammersee auf eine breitere Basis zu stellen. Im Januar wird das bayerische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten anhand der Entwicklungskonzepte die LAGs auswählen, die aus dem 78 Millionen Euro umfassenden Topf mit Fördermitteln bedacht werden. Grünbauer ist optimistisch, dass die dann erweiterte Ammersee-Gemeinschaft wieder mit dabei ist: „Wenn wir das nicht schaffen, dann hat es auch nicht sein sollen.“ Und Nonnenmühlen ist sogar zuversichtlich, dass sich der Graben zwischen West- und Ostufer am Ammersee allmählich schließt: „Was das Zusammenwachsen betrifft: Daran arbeiten wir noch. In diesem Prozess spielen Zeit und Beharrlichkeit die größte Rolle.“



Der Ammersee – im Bild links das Westufer bei Utting – ist das verbindende Element für die zwölf Gemeinden, die sich der Leader-Aktionsgemeinschaft angeschlossen haben. Zu den gemeinsam mit EU-Unterstützung realisierten Projekten zählen der Naturerlebnispark Wartaweil (oben) und die Andechser Dorfschmiede. ARM/FOTOS: SIMON, TREYBAL (2)



nenfalls auch „um ein negatives Echo“ betont Nonnenmühlen. Ein Manko etwa war bisher die lange Bearbeitungszeit für Projektanträge – Grünbauer hofft, dass sich das künftig ändert. In der nun auslaufenden Förderphase sind zehn Projekte bereits abgeschlossen und neun noch in Bearbeitung. Drei Vorhaben werden gemeinsam mit anderen LAGs realisiert: die Qualitätsinitiative für Urlaub auf dem Bauernhof sowie die Beschilderung von Jakobsweg und König-Ludwig-Weg für Fernwanderer. Zu den eigenen, gemeindeübergreifenden Projekten gehören das Wanderwegnetz am Ammersee, der Internetauftrag mit 3000 in den vier Landkreisen vorkommenden Pilzarten und die Homepage www.lernort-ammersee.de, die umfassende Materialien für einen lebendigen Heimatkundeunterricht in allen Schulformen bietet. Gerade in Bezug auf Umweltbildung wurden einige herausragende „Leuchtturmprojekte“ gestartet, findet Nonnenmühlen: „Der Ammersee nimmt hier wirklich eine Vorreiterrolle ein.“ Zu den geförderten Projekten in einzelnen Gemeinden – die in überörtliche Konzepte wie etwa zur Fremdenverkehrsförderung eingebettet sein müssen – zählen Sanierungsarbeiten im Schacky-Park und Rastplätze am Marienmünster in Dießen. In Herrsching wurde die Ufertreppe am Kurparkschlösschen mit Sitzgelegenheiten ausgestattet. Und in Andechs ist die Dorfschmiede zur Touristenattraktion umgestaltet worden. Im Bereich Wirtschaft wurden mit der „Denkerhaus“-Genossenschaft die ersten Co-Working Plätze in einer ländlichen Region unterstützt. Zu den sozialen LAG-Projekten gehören „Treffpunkt Erlöserkirche“ in Herrsching – wo unter anderem ein barrierefreier Zugang geschaffen wurde – und der Wasserspielplatz am Uttinger Mühlbach, der heuer fertiggestellt werden soll.

Es gab aber auch Pläne für Projekte, die inzwischen wieder aufgegeben werden mussten – wie etwa die Nutzung einer Biogasanlage am Echinger Klärwerk zur Nahwärmeversorgung oder der Bau eines künstlerisch gestalteten Brunnens für das Ammersee-Gymnasium. Und Doris Pospischil scheiterte im Lenkungsausschuss der LAG mit ihrer „Ammerseerenade“ (siehe Bericht unten). Was Nonnenmühlen ausdrücklich bedauert: „Für dieses hervorragende Projekt waren die Bürger wohl noch nicht so reif.“ Manche befürchteten vielleicht auch, mit der Seerenade eine Konkurrenz zum Klavierfestival in Dießen zu schaffen. Nur noch bis Ende November bleibt den Verantwortlichen Zeit, die LAG Ammersee auf eine breitere Basis zu stellen. Im Januar wird das bayerische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten anhand der Entwicklungskonzepte die LAGs auswählen, die aus dem 78 Millionen Euro umfassenden Topf mit Fördermitteln bedacht werden. Grünbauer ist optimistisch, dass die dann erweiterte Ammersee-Gemeinschaft wieder mit dabei ist: „Wenn wir das nicht schaffen, dann hat es auch nicht sein sollen.“ Und Nonnenmühlen ist sogar zuversichtlich, dass sich der Graben zwischen West- und Ostufer am Ammersee allmählich schließt: „Was das Zusammenwachsen betrifft: Daran arbeiten wir noch. In diesem Prozess spielen Zeit und Beharrlichkeit die größte Rolle.“

Derzeit zahlen sie für das Management noch 40 Cent pro Einwohner und Jahr, empfohlen sind freilich mindestens 75 Cent. Eine Erhöhung auf diesen Betrag sei auch sinnvoll, meint Grünbauer: Künftig würden noch höhere Anforderungen an das LAG-Management gestellt, die nur mit mehr Zeitaufwand zu erreichen sein werden. Noch wichtiger als eine finanzielle Beteiligung der Gemeinden ist freilich das soziale Kapital in Form von bürgerschaftlichen Engagements, ohne die kein Projekt auf die Beine kommt. Ein gewisses Dilemma beim Anwerben weiterer Gemeinden besteht darin, dass die Ziele für die neue regionale Entwicklungsstrategie erst noch mit ihnen gemeinsam entwickelt werden sollen. Andererseits ist es in dieser Situation schwierig, in konkrete Verhandlungen zu gehen: „Wir müssten den Beitrittskandidaten ja auch etwas bieten können, damit Interesse geweckt wird“, meint Nonnenmühlen. Bevor die künftigen Handlungsfelder abgesteckt werden, sollen erst einmal die Aktionen der ersten Förderperiode abschließend bewertet werden. Die Projektträger werden jetzt um die Beantwortung der Evaluierungsbögen gebeten – gegebenenfalls auch „um ein negatives Echo“ betont Nonnenmühlen. Ein Manko etwa war bisher die lange Bearbeitungszeit für Projektanträge – Grünbauer hofft, dass sich das künftig ändert. In der nun auslaufenden Förderphase sind zehn Projekte bereits abgeschlossen und neun noch in Bearbeitung. Drei Vorhaben werden gemeinsam mit anderen LAGs realisiert: die Qualitätsinitiative für Urlaub auf dem Bauernhof sowie die Beschilderung von Jakobsweg und König-Ludwig-Weg für Fernwanderer. Zu den eigenen, gemeindeübergreifenden Projekten gehören das Wanderwegnetz am Ammersee, der Internetauftrag mit 3000 in den vier Landkreisen vorkommenden Pilzarten und die Homepage www.lernort-ammersee.de, die umfassende Materialien für einen lebendigen Heimatkundeunterricht in allen Schulformen bietet. Gerade in Bezug auf Umweltbildung wurden einige herausragende „Leuchtturmprojekte“ gestartet, findet Nonnenmühlen: „Der Ammersee nimmt hier wirklich eine Vorreiterrolle ein.“ Zu den geförderten Projekten in einzelnen Gemeinden – die in überörtliche Konzepte wie etwa zur Fremdenverkehrsförderung eingebettet sein müssen – zählen Sanierungsarbeiten im Schacky-Park und Rastplätze am Marienmünster in Dießen. In Herrsching wurde die Ufertreppe am Kurparkschlösschen mit Sitzgelegenheiten ausgestattet. Und in Andechs ist die Dorfschmiede zur Touristenattraktion umgestaltet worden. Im Bereich Wirtschaft wurden mit der „Denkerhaus“-Genossenschaft die ersten Co-Working Plätze in einer ländlichen Region unterstützt. Zu den sozialen LAG-Projekten gehören „Treffpunkt Erlöserkirche“ in Herrsching – wo unter anderem ein barrierefreier Zugang geschaffen wurde – und der Wasserspielplatz am Uttinger Mühlbach, der heuer fertiggestellt werden soll.

Derzeit zahlen sie für das Management noch 40 Cent pro Einwohner und Jahr, empfohlen sind freilich mindestens 75 Cent. Eine Erhöhung auf diesen Betrag sei auch sinnvoll, meint Grünbauer: Künftig würden noch höhere Anforderungen an das LAG-Management gestellt, die nur mit mehr Zeitaufwand zu erreichen sein werden. Noch wichtiger als eine finanzielle Beteiligung der Gemeinden ist freilich das soziale Kapital in Form von bürgerschaftlichen Engagements, ohne die kein Projekt auf die Beine kommt. Ein gewisses Dilemma beim Anwerben weiterer Gemeinden besteht darin, dass die Ziele für die neue regionale Entwicklungsstrategie erst noch mit ihnen gemeinsam entwickelt werden sollen. Andererseits ist es in dieser Situation schwierig, in konkrete Verhandlungen zu gehen: „Wir müssten den Beitrittskandidaten ja auch etwas bieten können, damit Interesse geweckt wird“, meint Nonnenmühlen. Bevor die künftigen Handlungsfelder abgesteckt werden, sollen erst einmal die Aktionen der ersten Förderperiode abschließend bewertet werden. Die Projektträger werden jetzt um die Beantwortung der Evaluierungsbögen gebeten – gegebenenfalls auch „um ein negatives Echo“ betont Nonnenmühlen. Ein Manko etwa war bisher die lange Bearbeitungszeit für Projektanträge – Grünbauer hofft, dass sich das künftig ändert. In der nun auslaufenden Förderphase sind zehn Projekte bereits abgeschlossen und neun noch in Bearbeitung. Drei Vorhaben werden gemeinsam mit anderen LAGs realisiert: die Qualitätsinitiative für Urlaub auf dem Bauernhof sowie die Beschilderung von Jakobsweg und König-Ludwig-Weg für Fernwanderer. Zu den eigenen, gemeindeübergreifenden Projekten gehören das Wanderwegnetz am Ammersee, der Internetauftrag mit 3000 in den vier Landkreisen vorkommenden Pilzarten und die Homepage www.lernort-ammersee.de, die umfassende Materialien für einen lebendigen Heimatkundeunterricht in allen Schulformen bietet. Gerade in Bezug auf Umweltbildung wurden einige herausragende „Leuchtturmprojekte“ gestartet, findet Nonnenmühlen: „Der Ammersee nimmt hier wirklich eine Vorreiterrolle ein.“ Zu den geförderten Projekten in einzelnen Gemeinden – die in überörtliche Konzepte wie etwa zur Fremdenverkehrsförderung eingebettet sein müssen – zählen Sanierungsarbeiten im Schacky-Park und Rastplätze am Marienmünster in Dießen. In Herrsching wurde die Ufertreppe am Kurparkschlösschen mit Sitzgelegenheiten ausgestattet. Und in Andechs ist die Dorfschmiede zur Touristenattraktion umgestaltet worden. Im Bereich Wirtschaft wurden mit der „Denkerhaus“-Genossenschaft die ersten Co-Working Plätze in einer ländlichen Region unterstützt. Zu den sozialen LAG-Projekten gehören „Treffpunkt Erlöserkirche“ in Herrsching – wo unter anderem ein barrierefreier Zugang geschaffen wurde – und der Wasserspielplatz am Uttinger Mühlbach, der heuer fertiggestellt werden soll.

Derzeit zahlen sie für das Management noch 40 Cent pro Einwohner und Jahr, empfohlen sind freilich mindestens 75 Cent. Eine Erhöhung auf diesen Betrag sei auch sinnvoll, meint Grünbauer: Künftig würden noch höhere Anforderungen an das LAG-Management gestellt, die nur mit mehr Zeitaufwand zu erreichen sein werden. Noch wichtiger als eine finanzielle Beteiligung der Gemeinden ist freilich das soziale Kapital in Form von bürgerschaftlichen Engagements, ohne die kein Projekt auf die Beine kommt. Ein gewisses Dilemma beim Anwerben weiterer Gemeinden besteht darin, dass die Ziele für die neue regionale Entwicklungsstrategie erst noch mit ihnen gemeinsam entwickelt werden sollen. Andererseits ist es in dieser Situation schwierig, in konkrete Verhandlungen zu gehen: „Wir müssten den Beitrittskandidaten ja auch etwas bieten können, damit Interesse geweckt wird“, meint Nonnenmühlen. Bevor die künftigen Handlungsfelder abgesteckt werden, sollen erst einmal die Aktionen der ersten Förderperiode abschließend bewertet werden. Die Projektträger werden jetzt um die Beantwortung der Evaluierungsbögen gebeten – gegebenenfalls auch „um ein negatives Echo“ betont Nonnenmühlen. Ein Manko etwa war bisher die lange Bearbeitungszeit für Projektanträge – Grünbauer hofft, dass sich das künftig ändert. In der nun auslaufenden Förderphase sind zehn Projekte bereits abgeschlossen und neun noch in Bearbeitung. Drei Vorhaben werden gemeinsam mit anderen LAGs realisiert: die Qualitätsinitiative für Urlaub auf dem Bauernhof sowie die Beschilderung von Jakobsweg und König-Ludwig-Weg für Fernwanderer. Zu den eigenen, gemeindeübergreifenden Projekten gehören das Wanderwegnetz am Ammersee, der Internetauftrag mit 3000 in den vier Landkreisen vorkommenden Pilzarten und die Homepage www.lernort-ammersee.de, die umfassende Materialien für einen lebendigen Heimatkundeunterricht in allen Schulformen bietet. Gerade in Bezug auf Umweltbildung wurden einige herausragende „Leuchtturmprojekte“ gestartet, findet Nonnenmühlen: „Der Ammersee nimmt hier wirklich eine Vorreiterrolle ein.“ Zu den geförderten Projekten in einzelnen Gemeinden – die in überörtliche Konzepte wie etwa zur Fremdenverkehrsförderung eingebettet sein müssen – zählen Sanierungsarbeiten im Schacky-Park und Rastplätze am Marienmünster in Dießen. In Herrsching wurde die Ufertreppe am Kurparkschlösschen mit Sitzgelegenheiten ausgestattet. Und in Andechs ist die Dorfschmiede zur Touristenattraktion umgestaltet worden. Im Bereich Wirtschaft wurden mit der „Denkerhaus“-Genossenschaft die ersten Co-Working Plätze in einer ländlichen Region unterstützt. Zu den sozialen LAG-Projekten gehören „Treffpunkt Erlöserkirche“ in Herrsching – wo unter anderem ein barrierefreier Zugang geschaffen wurde – und der Wasserspielplatz am Uttinger Mühlbach, der heuer fertiggestellt werden soll.

Zwei Ufer mit Eigenheiten

Der Ammersee ist nicht nur eine Sprachbarriere, sondern trennt angeblich auch unterschiedliche Temperamente: Während im Westen strebsame und disziplinierte Schwaben ihr Werk verrichten, hausen im Osten trinkfreudige und querköpfige Urbayern mit ausgeprägter Mia-san-mia-Mentalität. Natürlich sind derartige Vorurteile schon wegen des permanenten Zuzugs an beiden Ufern längst überholt – aber tatsächlich weist die Historie im 19. und 20. Jahrhundert Differenzen auf, die noch heute spürbar sind. Wie auch am Starnberger See war das Westufer dem Ostufer in seiner Entwicklung dank der Erschließung durch die Bahn lange voraus. Schon 1872 hatte sich in Dießen ein Eisenbahnkomitee für den Anschluss nach Augsburg und Weilheim eingesetzt, 1898 waren Schondorf, Utting, Riederau und Dießen mit Haltestellen ans Gleisnetz angeschlossen. In der Folge siedelten sich beispielsweise viele Künstler am Westufer an. Zwar wurde 1903 auch die Strecke von München nach Herrsching eröffnet, doch der Ort blieb bis

heute der einzige zwischen Stegen und Fischen mit Bahnanschluss. Bis 1939 kam ein Großteil der Ausflügler aus der Landeshauptstadt mit dem Dampfschiff via Grafath an das Ostufer – während Zehntausende Augsbürger von den Zwanziger bis Fünfziger Jahren an Wochenenden mit „Badezügen“ an das Westufer strömten. Noch immer besitzen die Stadt Augsburg und ihre Segelclubs neiderregende Ufergrundstücke in Schondorf, Utting und Dießen. Auf der anderen Seite hat der Münchner Erholungsflächenverein in Stegen, bei Breitbrunn und Wartaweil insgesamt 23 Hektar als Bade- und Freizeitgelände für die Bürger der Landeshauptstadt gesichert. Dass sich der Ammersee die Einflussphären der beiden nächstgelegenen Großstädte gegenüberstehen, ist ja hinlänglich bekannt. Aber nach dem Zweiten Weltkrieg standen beide Ufer sogar unter der Hoheit verschiedener Kontinente: Während im Westen 20 000 Franzosen im Gefolge der 7. US-Armee einmarschierten und ihr Hauptquartier in Die-

ßen bezogen, behielten im Osten die Amerikaner die Kontrolle. Die ersten Monate der Besatzungszeit erlebten die Einheimischen folglich sehr unterschiedlich: Die GIs – die ja persönlich kaum Erfahrungen mit dem Naziterror gemacht hatten – wurden bald als Befreier gefeiert. Doch am Westufer mussten die Bewohner eine zweimonatige Schreckenszeit überstehen: Viele Soldaten der französischen Panzerdivision hatten die Greuelthaten der Nazis im eigenen Land miterlebt und nahmen nun Rache. Deutsche, die der SS-Mitgliedschaft oder Spionage verdächtig waren, wurden standrechtlich erschossen; Vergewaltigungen und Brandstiftungen kamen anfangs täglich vor. Selbst den Verbündeten war das Gebaren der Besatzer nicht geheuer: So vermerkte ein US-Bericht, die Franzosen seien keine große Unterstützung und mehr mit Plündern als mit Kämpfen beschäftigt. Zum Glück überließen sie bald den GIs das Feld, um am 19. Juni bei der großen Siegesparade in Paris teilzunehmen. ARM

Volles Programm

Ungewöhnliche Spielstätten, hoher künstlerischer Anspruch: Zum ersten Mal findet das Kulturfestival „Ammerseerenade“ im Sommer statt. Es geht auf eine Privatinitiative zurück

Schondorf – Hocharrangige Interpreten, ein kontrastreiches Programm, das nicht nur Klassikliebhaber anspricht und zehn Spielstätten, die vom barocken Kirchenschiff über ein Segler-Clubheim bis zum umgebauten Kuhstall reichen: Die „Ammerseerenade“ verspricht ein neues kulturelles Großereignis im Fünfseenland zu werden. Das Festival verbindet nicht nur Malerei, Filmkunst und Kammermusik, sondern auch West- und Ostufer: Es findet heuer erstmals vom 31. August bis 6. September rund um den Ammersee statt. Der Vorverkauf hat gerade begonnen, ausführliche Programminformationen und Formulare zur Kartenbestellung finden sich im Internet unter www.ammerseerenade.de. Die außergewöhnliche Premiere ist der Privatinitiative von Doris Pospischil und Hans-Joachim Scholz zu verdanken: Das Schondorfer Ehepaar hat viel Erfahrung im Kultursponsoring und Kontakte nach St. Petersburg und zur Philharmonie dort. Neben einem hohen künstlerischen Anspruch sei es ihr erklärtes „Ziel, auch junge Leute zu erreichen“, sagt Pospischil. Ein festliches



Prachtvolle Kulisse: Das Dießener Marienmünster ist eine der zehn Spielstätten der „Ammerseerenade“, für die nun der Vorverkauf begonnen hat. FOTO: JOHANNES SIMON

stes Element der „Ammerseerenade“ ist die „Happy Classic Hour“ im ehemaligen Brauereistall des Staatsguts Achselshwang westlich von Utting: Vom 2. bis 5. September treten dort jeweils um 18 Uhr bei freiem Eintritt junge Talente auf – darunter die 14-jährige Ausnahmegeigerin Sophie Wang, die 17-jährige Fagottistin Hannah Jacobs und der von der Kritik umjubelte Pianist Amadeus Wiesensee. Parallel zum Konzertprogramm findet im Stall eine Ausstellung der vier Malerinnen Gisela Detzer, Anemone Rapp, Gabriele Pillon und Gabi Becker statt. Außerdem gibt es täglich eine moderierte Filmvorführung in Herrsching, Seefeld oder Schondorf: „Cinema Aperitivo“ heißt die Dokumentarfilmreihe von „Accentus Music“, die etwa Isang Yun nach Nord- und Südkorea begleitet oder John Cage durch die Welt des Klangs. Eine Flottenparade am Samstagvormittag in Dießen mit mehr als 60 Jahre alten Segelschiffen rundet das Programm zu Wasser ab: Prunkstück der Benefiz-Veranstaltung ist die Zaren-Yacht „Albatros“. Zum Auftakt wird am Sonntag, 31. Au-

gust, im Dießener Marienmünster eine festliche Gala mit dem Bach-Trompetenensemble München erklingen. Auf dem Programm steht auch „Musurgia“ des Orff-Schülers Wilfried Hiller, der Komponist und künstlerische Berater der „Ammerseerenade“ ist bei der Aufführung anwesend. Am Dienstag gibt das Septett „The Philharmonics“ aus Wien ein Gastspiel im Andechser Florianstadl: Das Programm „Oblivion“ umfasst Klassik und Klezmer, Musik vom Balkan und aus Südamerika. „Klangwelt Armenien“ heißt das Thema am Mittwoch, wenn in der Schondorfer Heilig Kreuz Kirche Helene von Rechenberg, Arai Bartikian, Anahit Abgarjan und das Ensemble Zehrsprung in Anwesenheit des russischen Komponisten Rodin Shchedrin musizieren. Am Donnerstag spielt das Szymanowski-Quartett Haydn und Beethoven

im Bootshaus des Augsburger Segelclubs in Utting. Chopin und Paganini stehen am Freitag auf dem Programm, wenn der Cellist Valentin Radutiu und die Pianistin Maria Mazo im Bootshaus auftreten: Zum Gala-Konzert mit Empfang und Dinner werden auch die Sängerin Sandra Pires und Gitarrist Mario Berger als Special Guests erwartet. Zum Abschluss heißt es Daumenrücken, dass das Wetter mitspielt: Am Samstag ist im Dießener Schacky-Park „Das große Picknick“ mit einem bunten Programm aus Klassik und Pop geplant. Es sei ein „Knochenjob“ gewesen, das Programm und die Sponsoren dafür zusammenzustellen, sagt Pospischil. Hilfe bekam sie von ihren Mitstreitern im neu gegründeten Verein „Kultur am Ammersee“, der sich eigens für das Festival formierte. Zunächst sei man von einem Budget von 228 000 Euro ausgegangen. Zweifel am künstlerischen Erfolg der Premiere hat sie nicht: Schon jetzt muss sie Anfragen von Künstlern für die fest vorgesehene Neuaufgabe 2015 beantworten. ARMIN GREUNE

Der Cellist Valentin Radutiu und die Pianistin Maria Mazo treten im Bootshaus auf

Das Programm „Oblivion“ umfasst Klassik und Klezmer, Musik vom Balkan und aus Südamerika. „Klangwelt Armenien“ heißt das Thema am Mittwoch, wenn in der Schondorfer Heilig Kreuz Kirche Helene von Rechenberg, Arai Bartikian, Anahit Abgarjan und das Ensemble Zehrsprung in Anwesenheit des russischen Komponisten Rodin Shchedrin musizieren. Am Donnerstag spielt das Szymanowski-Quartett Haydn und Beethoven